

men: Wer hätte bis dahin mit Sicherheit behaupten können, eine bestimmte Wendung könne nicht aus Augustin stammen, jedenfalls nicht aus dem gedruckten Oeuvre? Die Augustinus-Konkordanz entspricht mit ihren 248 postkartengroßen Filmblättern einem gedruckten Nachschlagewerk von 50.731 Seiten und umfaßt alle bei Migne, CSEL und Corpus Christianorum greifbaren Texte. Ebenso wurde bei den anderen Thesauri auf den jeweils neuesten Text zurückgegriffen – die Suche nach Zitaten und Wirkungen wurde in wenigen Stunden möglich, wo man früher nach monatelangem Suchen nicht zu einer Gewißheit gelangt wäre. Den entscheidenden Fortschritt stellt aber das letzte oben angezeigte Hilfsmittel dar, eine kleine Metallplatte, die in jedem leistungsfähigeren Rechner mit einem besonderen (CD-ROM-)Laufwerk gelesen werden kann. Während man sich bei den Mikrofiches immerhin noch zu entscheiden hatte, ob man bei Augustin (oder Hieronymus oder Gregor) suchen sollte und ein einziges Wort auswählen mußte, das der alphabetischen Suche zugrunde lag, sind die Möglichkeiten jetzt ungeheuer vermehrt worden, vor allem dann, wenn man mit Abwandlungen bei der Übernahme rechnet oder nur sehr geläufige Worte als Anhaltspunkt hat: Im ersten Fall kann man durch „Platzhalter“ (* oder ?) alle Worte finden, die ein bestimmtes Element, z. B. eine Wortwurzel enthalten, unter „virtut*“ etwa findet man alle obliquen Formen von „virtus“. Man kann aber auch einen zweiten Suchbegriff eingeben, etwa „temperanti*“, und nun wird man – zwar in Sekundenschnelle – auf alle Stellen gewiesen, an denen diese beiden Begriffe gemeinsam vorkommen, wobei man sowohl einen maximalen Abstand – z. B. 10 Worte – bestimmen, als auch die Reihenfolge der beiden Begriffe festlegen oder offenlassen kann. Weitere Möglichkeiten des Programmes betreffen im wesentlichen Einschränkungen, wie die Suche nur in den Quellen bis 735 oder nur danach. Der Rez., der bei einer Edition selbst zwei lateinische Wortformen schlechten Gewissens als Hapax legomena seines Autors konstatiert hat, fühlte sich ungeheuer beruhigt, diese Formen im ganzen Material nur an eben diesen Stellen wiederzufinden. Da die Varianten der aufgenommenen Texte nicht berücksichtigt sind, bleibt dem Forschergeist der Mediävisten freilich immer noch die Möglichkeit zu neuen Erkenntnissen, ganz abgesehen davon, daß auch die zugrundeliegenden Editionen gelegentlich noch verbesserungsbedürftig sind. Daß es dem Verlag gelungen ist, ein äußerst benutzerfreundliches, man möchte sagen idiotensicheres Suchverfahren (Retrieval Software) zu liefern, sei dankend anerkannt, zumal man bei der Bedienung der Scheibe die Wahl zwischen Französisch, Englisch, Deutsch und Italienisch als Bedienungssprache hat. Das kurze Heftchen mit der Bedienungsanleitung ist zwar vorläufig nur französisch und englisch abgefaßt, die deutsche Version aber schon in Vorbereitung. Es ist einsichtig, daß das Programm die orthographischen Eigenheiten der *ma*-Schreibung nicht von sich aus berücksichtigt. Man wird hier selbst die verschiedenen Möglichkeiten durchprobieren. Eine kleine Verbesserung für die nachfolgenden Auflagen sei vorgeschlagen: Entsprechend dem Usus im Corpus Christianorum kennt das Programm nur den Buchstaben *u*, kein *v*, und verweigert die Antwort, wenn man gewohnheitsmäßig *v* schreibt – selbst bei den Wörtern, wo im CC als Großbuchstabe tatsächlich *V* gedruckt ist: Hier wäre es eine Kleinigkeit, dem Computer zu erklären, daß man auch mit *v* das meint, was er als *u* liest.

G.S.